

## ■ DER ZERTIFIKATSKURS „DATA LIBRARIAN“ UND SEINE ERSTMALIGE DURCHFÜHRUNG

*von Alina Rezniczek, Susanne Blumesberger, Monika Bargmann, Igor Eberhard und Christian Kaier*

**Zusammenfassung:** *Im digitalen Zeitalter bieten Bibliotheken als Serviceeinrichtungen, neben den gedruckten Beständen vor Ort, in immer größerem Maße den Zugang zu elektronischen Ressourcen und digitalen Inhalten an. Durch den digitalen Wandel und die rasanten Entwicklungen im Informationsbereich ergeben sich neue Herausforderungen und Tätigkeitsfelder. Um den Anforderungen des Berufsfeldes gerecht zu werden, bedarf es einer permanenten Fort- und Weiterbildung. Infolgedessen wurde der Zertifikatskurs „Data Librarian“ ins Leben gerufen, der Kenntnisse, die für Entwicklung und Umsetzung von Services im Bereich Forschungsdatenmanagement von Nutzen sind, vermitteln soll. Schwerpunkte dieses Zertifikatskurses sind sind Themenbereiche Wissenschaftskommunikation und Forschungsunterstützung, Policies im Umgang mit Forschungsdaten, Datenmanagementpläne, Metadaten im Bereich Repositorien, Datenanalyse, Datenaggregation und Verlinkung, Datenstandards, Datenmodellierung, Langzeitarchivierung und Datensicherung. Im vorliegenden Beitrag berichten OrganisatorInnen, Vortragende und TeilnehmerInnen über Erfahrungen, die sie im Zuge der erstmaligen Durchführung des Kurses gemacht haben.*

**Schlagwörter:** *Forschungsdatenmanagement; Forschungsunterstützung; Repositorien; Datenaggregation; Datenanalyse; Datenmodellierung; Wissenschaftskommunikation*

## THE CERTIFICATE COURSE "DATA LIBRARIAN" AND ITS FIRST IMPLEMENTATION

**Abstract:** *In the digital age, libraries as service institutions are increasingly providing access to electronic resources and digital content, in addition to the printed collections on site. Digital change and rapid developments in the information sector are creating new challenges and new fields of activity. In order to meet the requirements of the professional field, permanent further education and training is required. As a result, the certificate course „Data Librarian“ was created to impart knowledge that is useful for the development and implementation of services in the field of research data management. The main focus of this certificate course is on scholarly communication and research support, policies for handling research data, data management plans, metadata in the field of repositories, data analysis, data aggregation and linking, data standards, data modelling, long-term*

preservation and data protection. In this article, organisers, lecturers and participants report on their experiences during the first implementation of the course.

**Keywords:** research data management; research support; repositories; data aggregation; data analysis; data modelling; scholarly communication

**DOI:** <https://doi.org/10.31263/voebm.v72i2.3176>

© Alina Rezniczek, Susanne Blumesberger, Monika Bargmann, Igor Eberhard, Christian Kaier



Dieses Werk ist lizenziert unter einer

Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International

## 1. Zertifikatskurs „Data Librarian“

Der Zertifikatskurs: „Data Librarian“<sup>1</sup> vermittelt Kenntnisse, die für Entwicklung und Umsetzung von Services im Bereich Forschungsdatenmanagement von Bedeutung sind. Schwerpunkte dieses Weiterbildungsangebots sind die Themen Wissenschaftskommunikation und Forschungsunterstützung, Policies für den Umgang mit Forschungsdaten, Datenmanagementpläne, Metadaten im Bereich Repositorien, Datenanalyse, Datenaggregation und Verlinkung, Datenstandards, Datenmodellierung, Langzeitarchivierung und Datensicherung.

Die Teilnehmenden des Zertifikatskurses spezialisieren sich in den Bereichen Metadatenstandards und Datenformate. Sie entwickeln Lösungen, die es erlauben, Daten effizient zwischen unterschiedlichen technischen Systemen auszutauschen. Sie lernen die Grundlagen der Wissenschaftskommunikation kennen und setzen sich mit dem Auf- und Ausbau von forschungsunterstützenden Services auseinander.

Sie befassen sich plattformunabhängig sowohl mit einführenden als auch vertiefenden Fragen des Repositorienmanagements und gewinnen einen Überblick über die nationale und internationale Repositorienlandschaft.

Dieser Zertifikatskurs umfasst 10 ECTS-Punkte und besteht aus drei Modulen: Open Science Support, Datenbasierte Wissensproduktion und -organisation, Systemarchitekturen und Workflowmanagement.

Ein wichtiger Nebeneffekt dieses Lehrgangs ist der dabei entstehende universitätsübergreifende konstruktive Austausch der TeilnehmerInnen durch die Aufteilung der drei einzelnen Module auf die Partner-Universitätsbibliotheken Wien, Graz und Innsbruck.

Alina Rezniczek

## 2. Mittendrin und doch noch fremd

Um es gleich vorwegzunehmen: Es war ein spannendes Erlebnis im Zertifikatskurs zu unterrichten. Spannend aus mehreren Gründen: Wer würde wohl an einem Kurs teilnehmen, dessen Titel so neu ist, dass man sich zunächst mal dem Begriff annähern muss? Wie würden die Inhalte wohl aufgenommen werden von den teilnehmenden KollegInnen, die man teilweise bereits kennt und mit denen man mehr oder weniger eng zusammenarbeitet? Welche Inhalte sollen es denn überhaupt sein? Wie passt der eigene Input zum Rest des Stoffes? Das waren nur einige der Fragen, die ich mir anfangs stellte. Aber wie so oft klärt sich einiges von selbst. Wir kamen recht rasch in ein angeregtes Gespräch mit den KollegInnen, die in unterschiedlichen Positionen an verschiedenen Institutionen arbeiteten. Es ging vor allem um die Frage, was denn ein Data Librarian denn nun sei. Viele der Anwesenden arbeiteten längst mit Daten, fühlten sich aber nicht so recht als Data Librarian oder stellten den Begriff und die mit der Berufsbezeichnung vermeintlich verbundenen Aufgaben überhaupt in Frage. Ich denke, viele von uns Vortragenden und Teilnehmenden fühlten sich ein wenig wie PionierInnen, die sich einem neuen Terrain nähern ohne zu wissen, was sich dort verbirgt. Denn mit Begriffsbestimmungen und dem Aufzählen von vermeintlichen Aufgabenfeldern ist es ja noch nicht getan. Wir BibliothekarInnen haben in Zukunft mehr oder weniger alle mit Daten zu tun. Der Umgang mit Daten erfordert immer auch ein technisches Wissen, das heißt wir werden in Zukunft enger mit TechnikerInnen zusammenarbeiten müssen. Was bedeutet das für unser Selbstverständnis, welche Expertise benötigen BibliothekarInnen? Können Sie sich für die neuen Herausforderungen vorbereiten? Man stellt sich bei diesen Diskussionen fast automatisch die Frage, wie die Bibliothek der Zukunft aussehen wird, welche Anforderungen es an unsere zukünftigen KollegInnen gibt, wie sich die Ausbildung ändern muss usw. Die Reflexionen, die die TeilnehmerInnen verfassten, waren unglaublich inspirierend für weitere Diskussionen. Ich bin mir nicht sicher, ob wir viele Fragen bei unseren Vorträgen beantworten konnten, aber fest überzeugt, viele neue aufgeworfen zu haben.

Susanne Blumesberger

## 3. „He, Sie da, data librarian!“ – „Meinen Sie mich?“

Vor zwei Jahren habe ich eine Stelle als Datenmanagerin in einem naturwissenschaftlich-technischen Umfeld angenommen – eine Stelle, die

es vorher hier nicht gab<sup>2</sup>. Es war ein Sprung ins kalte Wasser mit steiler Lernkurve. Der Online-Kurs „Research Data Management and Sharing“<sup>3</sup>, der genau zu dieser Zeit auf Coursera<sup>4</sup> angeboten wurde, hat mir damals den Einstieg in den neuen Tätigkeitsbereich erleichtert. Ich habe aber auch gemerkt, wieviele Aspekte meiner Bibliotheksausbildung ich jetzt täglich brauchen kann, und bezeichne mich daher gerne als „Bibliothekar in einem nicht-bibliothekarischem Umfeld“. Bin ich ein Data Librarian? Für mich ist diese Frage persönlich relevant, da ich mich selbst sehr stark als Bibliothekarin definiere (und schon während meiner Ausbildung definiert habe), und eine der Fragen, die mich vor meinem Jobwechsel zur Datenmanagerin am meisten beschäftigt hat, war: „Wenn ich keine Bibliothekarin mehr bin, was bin ich denn dann?“. Die Bezeichnung „Data Librarian“ vereint beide Welten – damit kann ich mich also leicht anfreunden. Ein Lehrgang dieses Namens kam für mich daher auch sehr gelegen.

Was ist nun ein „Data Librarian“ für mich? Wenn ich es mir ganz einfach mache, kopiere ich einfach die Angaben aus meiner Stellenausschreibung hinein und sage, ein Data Librarian macht das:

- Erfassung von Daten und Datenbeständen
- Entwicklung von Metadatenstandards
- Entwicklung von Datenstrategien
- Entwicklung von Datenmanagementplänen
- Mitarbeit bei der Inbetriebnahme und dem Monitoring von Datenportalen
- Mitarbeit bei der Entwicklung von Lizenzen und Routinen
- Mitarbeit bei der Entwicklung von Schnittstellen
- Diskussion und Strategien zu den Themen: OGD, OD, PSI, INSPIRE, IWG ...
- Community Building
- Dokumentation, Benutzerberatung, Troubleshooting

Ich versuche aber, eine allgemeinere Definition zu finden. Vielleicht diese hier: *„Many organisations today acknowledge the role of data as a key source for competitive advantage. In order to gain this advantage, it is important that data and the sharing thereof be managed effectively in organisations. Generally, data management is about creating, capturing, organising, retrieving, disseminating, sharing/transferring and re-using data for the benefit of organisations. The definition of Davenport et al. ... entails all the above-mentioned processes: ‘Data management is concerned with the exploitation and development of the data assets of an organisation with a view of furthering the organisation’s objectives’. (...) ‘Data management*

is perceived to offer a significant enhancement in the role of the librarian' (Southon and Todd, 2001, p. 259). Data management therefore is regarded as:

- a means of moving beyond the traditional roles of the librarian, thus improving their image and enhancing their role;
- an opportunity to rejuvenate the profession; and
- a key strategic organisational process<sup>5</sup>.

In diesem Textausschnitt aus einem 2006 erschienenen Artikel habe ich einfach „knowledge“ durch „data“ ersetzt, und siehe da – er funktioniert genauso. Treiben wir also alle paar Jahre eine neue Sau durchs Dorf, um unsere Angst vor einer düsteren Zukunft des bibliothekarischen Berufsstandes zu dämpfen?

Im Blog „Ryan Data“ geht die Definition schon in Richtung Data Science: *„For me, the central role of data librarians (as compared to data archivists, data curators, data analysts, data scientists, and other professions with the data-prefix) is that of data navigator or data guide. We help people find and use the data they need, using the librarian side of our skills to understand our user communities and craft solutions to their particular needs. That requires knowing the data landscape, having the hard skills to crunch the data itself, and having the soft skills to adapt our services to our environment.“*<sup>6</sup>

Dazu passt eine für mich überraschende Erkenntnis aus einer Analyse US-amerikanischer Stellenausschreibungen für Data librarians<sup>7</sup>: *„Data management & curation“* wurde nur in 30 % als *„preferred skill“* und gar nicht als *„required skill“* angeführt. Dagegen wurde *„Statistical software packages“* in 70 % als *„required skill“* bezeichnet.

Zusammenfassend würde ich sagen, dass es DEN Data Librarian nicht gibt – es handelt sich aus meiner Sicht um ein Spektrum. Je nach persönlichen Voraussetzungen und je nach Stellenbeschreibung liegen die Schwerpunkte auf Tätigkeiten als AuskunftsbibliothekarIn mit Fokus auf Daten, DatenmanagerIn und DatenmanagementplanerIn, Repository ManagerIn, VernetzerIn zwischen DatenproduzentInnen und DatennutzerInnen, Fachmann für interne PR, MetadatenmanagerIn, Datenpolitik-GestalterIn, DatenbanktechnikerIn, Data Scientist/StatistikerIn – oder von allem etwas.

Zurück zum Lehrgang: Erfahrungen, aktuelle Berufstätigkeit und Vorwissen der KurskollegInnen waren sehr unterschiedlich, das machte die Arbeit in der Gruppe besonders spannend, anregend und lustig. Wichtig für mich war ein Tag zum Thema Datenbereinigung, wo wir unter anderem die Software „OpenRefine“<sup>8</sup> kennengelernt haben. Dieser Bereich kann aus meiner Sicht durchaus noch ausgebaut werden. Vom Metadaten-Mapping hätte ich auch gerne noch mehr gehabt.

Besonders stimmig fand ich das Modul „Systemarchitekturen und Workflowmanagement“, bei dem wir BetreiberInnen eines Repositoriums „spielten“ und anhand eines selbst gewählten Beispiels den gesamten Ablauf durchgingen – von den ersten Gesprächen mit der Kundin über die Beschreibung von BenutzerInnentypen und die Kostenschätzung bis zur Langzeitarchivierung.

Durch die Auswahl der Vortragenden war die österreichische „Szene“ gut repräsentiert. Eine visionäre Außensicht, wie die von Barend Mons, war da eine wertvolle Ergänzung. Gewisse inhaltliche Überschneidungen lassen sich beim ersten Durchgang eines solchen Angebots erfahrungsgemäß nicht vermeiden, da blicke ich aber zuversichtlich auf weitere Durchläufe.

Monika Bargmann

#### **4. Zertifikatskurs „Data Librarian“ – und was nun?**

„Was soll ein Data Librarian eigentlich sein?“ und „Was könnte das für mein Berufsfeld bringen?“ bzw. „Was bringt mir das?“ (neben natürlich: „Will ich mir das wirklich antun?“) – diese Fragen habe ich mir, seit ich vom Entstehen des Zertifikatskurses erfahren habe, immer wieder gestellt. Mein vorläufiges Ergebnis: Ganz eindeutig kann ich es nach den drei Modulen noch immer nicht sagen. Eine Frage konnte ich immerhin eindeutig mit „ja“ beantworten: „Ja, ich wollte mir das anscheinend wirklich antun ...“ Ein Anfang immerhin.

Was sich für mich herauskristallisiert hat, ist a) Ich weiß noch immer nicht ganz eindeutig, was das ganz genau ist bzw. sein könnte, so ein „Data Librarian“; b) mir sind auch noch immer nicht alle Kursziele – und was ich „mitnehmen“ soll – klar; c) ob ich mich damit identifizieren kann, muss sich erst noch weisen; d) ich habe bisher viel gelernt und was für mich noch wichtiger ist: e) Ich habe sehr viel über meine Arbeit und meine Möglichkeiten beim (ehemaligen) Pilotprojekt „Ethnographische Datenarchivierung“ an der UB Wien nach- und weitergedacht und schlussendlich: f) Ich glaube, ich verstehe, was ich bei meinen Aufgaben und Zielen im Projekt erreichen will, deutlich besser.

Ein „Librarian“ im ganz klassischen Sinne werde ich wohl nicht werden. Die klassischen (Klischee-)Bibliotheksaufgaben greifen in meinem Feld – und dem Feld – das mich interessiert nur zum Teil. Was wir tun – und was sich als zentral für mein Verständnis eines „Data Managers“, „Data Scientists“ oder

„Data Stewards“ (wie Barend Mons es definiert) verstehe, geht über diese traditionellen Arbeitsbereiche deutlich hinaus – und verlangt auch nach deutlich mehr Wissen, Kenntnissen und Verständnis aus vielen Bereichen: Vermittlungskompetenz, tiefgehendes ethisches- und rechtliches Verständnis, technische und IT-Grundkenntnisse, Kenntnisse in kooperativem sowie kollaborativem Arbeiten (mit DatenproduzentInnen, -lieferantInnen, -eignerInnen, ggf. RechteinhaberInnen etc.) sowie dem Willen dazu, Datenakquise, Metadatenmapping, -ontologie-Bearbeitungen und -standardserstellung; Datenmanagement organisieren, planen, durchführen, die Datenqualität und -sicherheit überprüfen, Fachkompetenz im eigenen thematischen Kernfeld (bei mir Anthropologie) erlangen und vertiefen sowie die fachspezifischen Diskurse verstehen und evtl. sogar mitgestalten können usw.

Das sind so viele Anforderungen, die vielleicht am ehesten noch mit „Data Scientists“ oder „Data Stewards“ beschrieben werden können. Aber auch diese greifen zu kurz: Beim Ersteren fehlt mir die soziale, kommunikative – und auch gelegentlich erdulde – Komponente. Neben der Analyse, Planung und Auswertung sind beispielsweise eben auch die Akquise, die Wissenschaftskommunikation und die DatenlieferantInnenpflege wesentliche Aufgaben. Wie sich mittlerweile herausgestellt hat: Die Betreuung der potentiellen DatenlieferantInnen von der Erstinformation bis zur Metadateneingabe bzw. bis zum Visualisieren der Daten ist äußerst aufwendig und intensiv. Ein „Data Steward“ im Sinne der FAIR-Prinzipien<sup>9</sup> ist ein sympathischerer Begriff, weil es die FAIRness beinhaltet und damit sehr weit gefasst ist. Für mich kommen dabei jedoch auch die ethischen Komponenten zu kurz (auch wenn sie mittelbar in den Prinzipien – etwa im „re-use“ – beinhaltet sein können.). Allerdings beinhaltet dieser Begriff auch die stärkere Mitplanung von Forschungssettings. Der Umgang mit qualitativen Daten kann in beiden Begriffen ggf. abgedeckt werden.

„Data Manager“ dagegen ist ein herrlich vielsagender und wenig beinhaltender Begriff, deshalb erscheint er mir noch am sinnvollsten verwendbar, um die Fülle der Aufgaben und Notwendigkeiten zu beschreiben. Natürlich gibt es in jedem Fall, jedem Arbeitsbereich eigene Anforderungen, in meinem Feld sind es vor allem der Umgang mit ethischen Fragen, der Diskussion über den Besitz und die Rechte an den Daten, die Nutzbarkeit von qualitativen Daten und das alles in einem Fach, in dem Begriffe und Fachtermini sowie ganze Forschungssettings und Forschungen selbst immer wieder diskutiert, verworfen, umbenannt oder neu ausgehandelt werden müssen. Das alles führt für mich schon weit weg von „Data Librarians“, „Data Stewards“, „Data Scientists“ und vielleicht sogar auch vom „Data Manager“:

Eigentlich fühle ich mich nach dem Kurs eher wie ein „Data Wunderwuzzi“ („Data Wizard“?, „Scientists manager“?, „Science manager“, „Science wizard manager“?). Der Kurs hat mir gezeigt, dass ich das zumindest sein sollte. Zumindest in der Theorie.

Ein paar Möglichkeiten dazu hat er mir in die Hand gegeben. Das ist nicht wenig für den Anfang.

Igor Eberhard

## 5. Data Librarian – Nebel mit Aussicht auf Sonne

Das Management von Forschungsdaten umfasst Aufgaben über den gesamten Forschungsprozess hinweg. Für manche Aspekte wird disziplinspezifisches Wissen benötigt, andere erfordern Kenntnisse in Bereichen wie Metadaten, Archivierung, Datenschutz und vielen anderen. Dementsprechend scheint es sinnvoll, dafür SpezialistInnen auszubilden, und es ergibt sich ein großes Tätigkeitsfeld für nicht-wissenschaftlich Bedienstete.

In den letzten Jahren ist – zumindest in groben Umrissen – das Berufsbild des „Data Librarian“ entstanden, wobei auch andere Bezeichnungen wie etwa „Data Steward“ oder „Datenmanager“ verwendet werden. Der Bedarf an Personen mit entsprechenden Kenntnissen ist unbestritten und nimmt mit der stark wachsenden Menge an Forschungsdaten weiter zu. Der Bedarf an „Data Stewards“ wurde schon mit 500.000 Stellen (EU-weit) beziffert, je 75 WissenschaftlerInnen sollten demnach von einer Expertin/einem Experten im Bereich des Forschungsdatenmanagements unterstützt werden.

An diesem steigenden Bedarf an entsprechend ausgebildeten Personen setzte der Zertifikatskurs Data Librarian an, der 2018/19 erstmals angeboten wurde. Das Berufsbild „Data Librarian“ und die damit verbundenen Fähigkeiten und Kenntnisse sind noch in Entwicklung, dementsprechend leistete die UB Wien mit dem Kurs gewissermaßen Pionierarbeit in Österreich. Der fachliche Hintergrund und die Vorkenntnisse der TeilnehmerInnen waren ebenso heterogen wie der Themenbereich Forschungsdatenmanagement.

Der Zertifikatskurs brachte spannende Einblicke in einen neuen Bereich der Forschungsunterstützung und eine Vorbereitung auf Aufgaben, die in den nächsten Jahren an immer mehr Institutionen gefragt sein werden – schließlich wächst die Zahl an Institutionen, die Forschungsdatenmanagement-Policies verabschieden und entsprechende Services aufbauen (müs-



sen), auch in Österreich laufend. Hoffentlich bald folgende weitere Durchgänge des Kurses könnten durch eine noch stärkere internationale Vernetzung und die Einbeziehung von internationalen Best-Practice-Beispielen wie etwa aus Deutschland und den Niederlanden weiter profitieren.

Christian Kaier

Mag.<sup>a</sup> Alina Adriana Reznicek  
Universität Wien, Bibliotheks- und Archivwesen  
E-Mail: [alina.reznicek@univie.ac.at](mailto:alina.reznicek@univie.ac.at)

Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Susanne Blumesberger, MSc  
ORCID: <https://orcid.org/0000-0001-9018-623X>  
Universität Wien, Bibliotheks- und Archivwesen  
E-Mail: [susanne.blumesberger@univie.ac.at](mailto:susanne.blumesberger@univie.ac.at)

Mag.<sup>a</sup> (FH) Mag.<sup>a</sup> Monika Bargmann  
ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-3796-0537>  
Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik (ZAMG)  
E-Mail: [monika.bargmann@zamg.ac.at](mailto:monika.bargmann@zamg.ac.at)

Mag. Dr. Igor Eberhard  
ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-5631-7109>  
Universität Wien, Institut für Kultur- und Sozialanthropologie /  
Bibliotheks- und Archivwesen  
E-Mail: [igor.eberhard@univie.ac.at](mailto:igor.eberhard@univie.ac.at)

Mag. Christian Kaier  
ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-8750-6666>  
Universität Graz, Universitätsbibliothek  
E-Mail: [christian.kaier@uni-graz.at](mailto:christian.kaier@uni-graz.at)

- 1 <https://www.postgraduatecenter.at/weiterbildungsprogramme/kommunikation-medien/data-librarian/>
- 2 Was nicht bedeuten soll, dass sich nicht schon lange Personen mit Metadaten, Datenkuratierung, Datenkatalogen etc. befasst haben – es gab aber keine dezidierte Stelle dafür.
- 3 <https://www.coursera.org/learn/data-management>
- 4 <https://www.coursera.org/>
- 5 Hazel van Rooi, Retha Snyman (2006): A content analysis of literature regarding knowledge management opportunities for librarians. In: *Aslib Proceedings* 58(3), 261–271. <https://doi.org/10.1108/00012530610677255>
- 6 Ryan Womack (2016): What is a data librarian? In: Ryan Data (23. November). <https://ryandata.wordpress.com/2016/11/23/what-is-a-data-librarian/>
- 7 Hammad Rauf Khan, Yunfei Du (2018): What is a data librarian? Content Analysis of Job Advertisements for Data Librarians in the United States Academic Libraries. Paper presented at IFLA WLIC 2018 – Kuala Lumpur, Malaysia. <http://library.ifla.org/id/eprint/2255>
- 8 <http://openrefine.org/>
- 9 <https://www.go-fair.org/fair-principles/>